



# Alternative Entwicklung

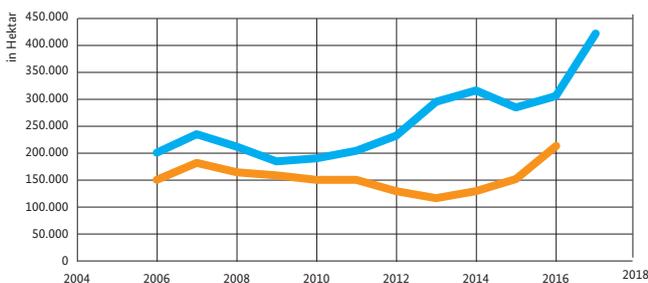
Alternative Entwicklung verbessert die Rahmenbedingungen für Kleinbäuerinnen und -bauern in Drogenanbauregionen. In Projekten erhalten Bauernfamilien Unterstützung dabei, vom Anbau von Drogenpflanzen auf legale Produkte wie Kaffee oder Kakao umzusteigen.

## DIE HERAUSFORDERUNGEN

Die Drogenpflanzen Schlafmohn, Koka und Cannabis werden meist illegal von Kleinbäuerinnen und -bauern in Entwicklungsländern angebaut. Diese Pflanzen dienen vielen Familien als Haupteinkommensquelle. Oft sind Drogenanbauregionen benachteiligte, abgehängte Gebiete. Sie zeichnen sich durch Armut, unsichere Landrechte und eine schwache Infrastruktur aus. Viele Menschen haben dort keinen oder kaum Zugang zu Gesundheitseinrichtungen und Bildung. Außerdem sind die Gebiete häufig durch Gewalt geprägt. Der Staat ist kaum präsent, kriminelle Gruppen nutzen dies vielerorts aus. Frauen sind in ihren Rechten überdurchschnittlich benachteiligt. Zudem schaden der Anbau und die Weiterverarbeitung von Koka und Schlafmohn massiv der Umwelt. Entwaldung, Bodenerosion und Verschmutzung von Gewässern sind direkte Folgen ländlicher Drogenökonomien.

Zahlreiche Länder gehen repressiv gegen Drogenpflanzenanbau vor: Sie vernichten Felder, bevor legale Alternativen geschaffen sind. Das verschärft die Armut und die Ernährungs- und Existenzunsicherheit der Bauern. Der Drogenanbau weitet sich trotzdem aus – häufig verlagern sich die Anbauflächen.

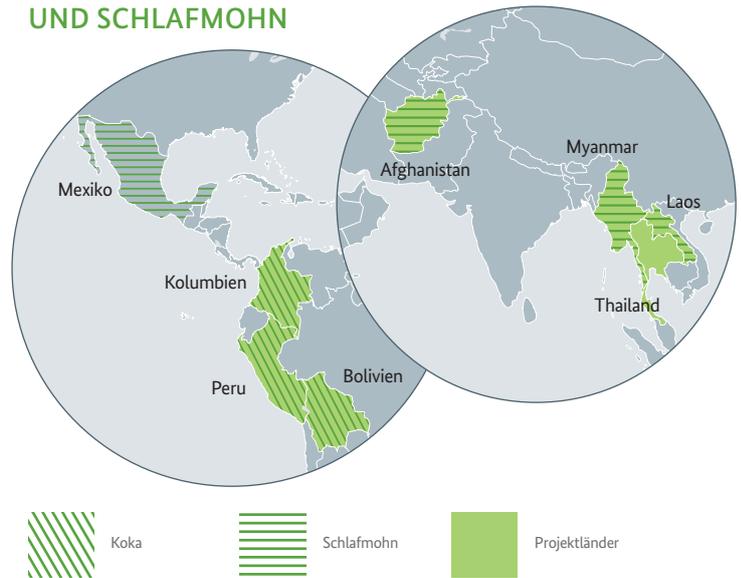
Koka und Schlafmohnanbau nimmt zu



Quelle: UNODC World Drug Report 2018

■ Schlafmohn ■ Koka

## HAUPTANBAULÄNDER FÜR KOKA UND SCHLAFMOHN



## WAS WIR ERREICHEN WOLLEN

- Bessere Lebensbedingungen für Kleinbäuerinnen und -bauern
- Nachhaltige wirtschaftliche Alternativen zum Drogenpflanzenanbau
- Rechte von Frauen stärken
- Zusammenschlüsse von Kleinbäuerinnen und -bauern und besseren Zugang zu legalen Märkten
- Ernährungssicherheit und Zugang zu Basisdienstleistungen
- Nachhaltige Nutzung von Böden und Wald
- Stärkung lokaler Verwaltungsstrukturen und Beteiligungsmöglichkeiten der Bevölkerung

Damit leistet Alternative Entwicklung direkte Beiträge zu den nachhaltigen Entwicklungszielen.



## WIE WIR ARBEITEN

Alternative Entwicklung setzt an den Ursachen des Drogenanbaus an. Mit mehr als 35 Jahren Erfahrung im Bereich Alternative Entwicklung übernimmt Deutschland international eine Führungsrolle in der Gestaltung einer Drogenpolitik, die sich an den Zielen für nachhaltige Entwicklung ausrichtet. Deutschland

→ verhandelt bei der jährlichen VN-Suchtstoffkommission CND, die die internationalen Leitlinien zur Drogenpolitik beschließt, die Thematik Alternative Entwicklung federführend für die Europäische Union.



→ berät interessierte Regierungen in Asien, Lateinamerika und Afrika in der Reform ihrer Drogenpolitik und dem Aufbau alternativer Entwicklungsstrategien im Umgang mit Drogenanbau.



→ setzt über das United Nations Office on Drugs and Crime (UNODC) und GIZ Projekte alternativer Entwicklung um.



→ engagiert sich seit 2011 im Kooperationsprogramm EU-COPOLAD und fördert so den Erfahrungsaustausch über Alternative Entwicklung mit Lateinamerika und der Karibik.



→ fördert den internationalen Politikdialog, die Entwicklung innovativer Ansätze und wissenschaftliche Grundlagenforschung zu Alternativer Entwicklung.



## ERFOLGE

**Alternative Entwicklung** wurde in zentralen Referenzdokumenten der Drogenpolitik sowie in Beschlüssen und Strategien der Vereinten Nationen und der Europäischen Union **verankert**, so z.B. in den Leitlinien für Alternative Entwicklung der VN und im Abschlussdokument der Sondersitzung der Generalversammlung der Vereinten Nationen zum weltweiten Drogenproblem (UNGASS 2016).

Im Zuge der Zusammenarbeit mit Deutschland haben mehrere Länder **Alternative Entwicklung** in ihre nationalen Drogenstrategien und Aktionspläne aufgenommen bzw. diese angepasst. Dazu gehören aktuell **Kolumbien, Myanmar und Ecuador**.

In einem BMZ-finanzierten Projekt in Peru erhöhte sich das Haushaltseinkommen von Kleinbauernfamilien durch den **Umstieg auf Kakao und Kaffee um 50 %** (2011-2016).

In einem BMZ-finanzierten Projekt in Bolivien gründeten sich **20 Erzeugergemeinschaften. Mehr als 1.000 Hektar Land** wurden durch Agroforstwirtschaft und Wiederaufforstung **nachhaltig bewirtschaftet** (2010-2017).

In einem BMZ-finanzierten Projekt in Peru schlossen sich **mehr als 200 Bäuerinnen und Bauern zu einer Kakao-Kooperative** zusammen. Bereits im vierten Jahr nach Gründung exportierten sie **500 Tonnen hochwertigen, nachhaltig produzierten Kakao** (2017) zu einem 40 % höheren Preis

